

# Unser Kirchspiel

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen



Nr. 23

4/2001

## Die Burgen auf dem Loermund

### 1. - Zur Geschichte der Herrenburg -

Als 1890 die Männer des Kirchspiels die Arbeiten zum Bau der Kreuzbergkapelle aufnahmen, trugen sie zunächst einen Teil der Kuppe des Loermunds ab, um eine ebene Fläche für das Gebäude und den geräumigen Vorplatz zu schaffen. Das Gelände, das sie abräumten, bestand nicht aus gewachsenem Boden, sondern überwiegend aus von Menschenhand geschaffenen Wällen, Erdhügeln und Vertiefungen, aus denen Teile uralten Mauerwerks zu Tage traten. Daß den Berg hier oben einst eine Ritterburg gekrönt hatte, war im Kirchspiel St. Margaretha nie in Vergessenheit geraten, Spuren dieser Vergangenheit, wie ein tiefer Halsgraben, Wälle und Abtreppungen an den Hängen sind auch heute noch deutlich sichtbar. Den mit Hacke, Schaufel und Schubkarre eifrig arbeitenden Menschen ist sicherlich nicht der Gedanke gekommen, daß man aus den verwitterten Oberflächenformen und Mauerresten noch Rückschlüsse auf die ursprüngliche Anlage, ihr Alter oder gar ihr Schicksal ziehen könnte. Es gibt jedenfalls keine Aufzeichnungen, wie es auf diesem abgegrabenen Teil des ehemaligen Burghofes vor 1890 ausgesehen hat. Auch Bodenfunde wie Keramikscherben und Eisenteile, die später auf der verbliebenen Fläche recht zahlreich ausgegraben wurden, sind offensichtlich nicht beachtet worden. Als 13 Jahre später, im August 1903, der Rühener Seminarlehrer A. Hartmann auf dem Loermund die Kellermauern einer Hausstätte freilegte, konnten sich Pastor Platte und der Baumeister der Kapelle, H. Krüppel, genau erinnern, daß sie im Bereich der Nordwestecke der Kapelle ähnliche Reste eines Gebäudes gesehen hatten.

Um das Geheimnis dieser Burg noch ein wenig zu lüften, hatte Hartmann mit Unterstützung des SGV am 13. März 1903 mit umfangreichen Messungen und Grabungen begonnen. Diese erstreckten sich bis in das Jahr 1906. Er fand heraus, daß es sich bei den Bodendenkmälern sogar um die Reste zweier Burgen handelt:

1. einer großflächigen frühmittelalterlichen Volksburg, die sich vom steilen Westabhang über den Berg Rücken bis zum östlichen Übergang in den Arnsberger Wald hinzog (Gabelung Erholungsweg – Warsteiner Weg).
2. einer um 1100 errichteten Herrenburg, die durch einen mächtigen Graben nach Osten geschützt, auf dem äußersten westlichen Teil des Bergsporns errichtet worden war.

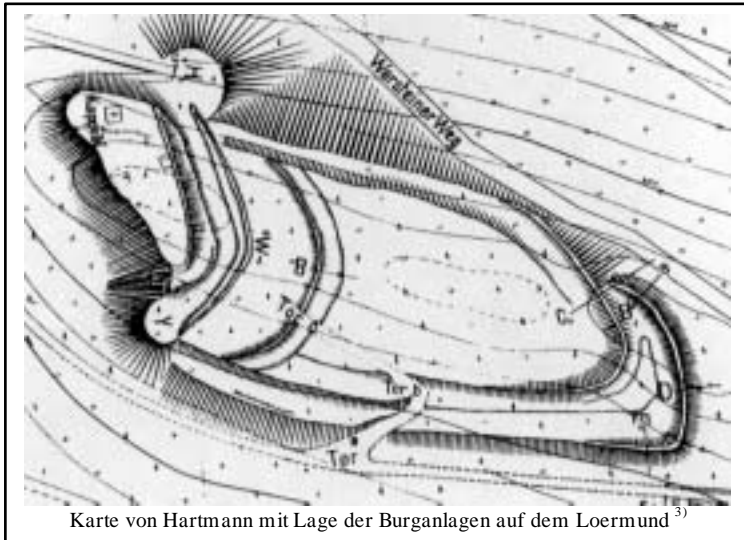
Während auf dem weitläufigen Gelände der älteren Wallburg keine Bodenfunde zur Bestimmung ihres Alters gemacht wurden, fand Hartmann bei



Der Loermund bei Sichtigvor im Jahre 1910 von der Südstraße aus

den Grabungen auf der Herrenburg Keramik und Baumaterialien, die eine Zuordnung auf das 11. oder 12. Jahrhundert zuließen. Leider gibt es keinerlei schriftliche Quellen des Mittelalters, die sich auf die Burg des Loermund beziehen und nähere Auskünfte geben könnten. Die Fragen nach den Erbauern, ihrem Zweck und ihrer Geschichte boten daher der Phantasie einen breiten Raum: Wegen der Namensähnlichkeit glaubten einige in der später bei Suttrop ansässigen Familie von Luerwald frühere Besitzer des Loermunds zu sehen. Hartmann und andere hielten es für ziemlich sicher, daß die aus alten Schriften bekannten Burg Beleck, auf der die deutschen Könige Heinrich I und Otto der Große zu Gast geweilt hatten, diese Burg auf dem Loermund gewesen sei. Mit der Entdeckung der Heinrichsburg in Beleck selbst, um 1940, wurde diese These gegenstandslos. Am phantasievollsten war die Deutung, den Namen Sichtigvor = „Sieh dich vor“ mit Raubrittern zu verbinden, die vom Loermund aus ihr Unwesen getrieben haben sollen.

Die westfälische Altertumsforschung der Nachkriegszeit hat mit diesen Vermutungen und Deutungen aufgeräumt. Die Entstehung der Herrenburg auf dem Loermund ist eng verknüpft mit den politischen Verhältnissen Westfalens im 11. und 12. Jahrhundert. Ein kurzer Blick auf die geschichtlichen Zustände und Ereignisse unseres Heimatgebietes in dieser Zeit ist deshalb angebracht.



Karte von Hartmann mit Lage der Burganlagen auf dem Loermund<sup>3)</sup>

Unser Kirchspiel gehörte um 1100 zum Territorium der Grafen von Arnsberg. Noch 100 Jahre früher gehörten diese, als Grafen von Werl, zu den mächtigsten Herrschern in Norddeutschland, deren Grafschaft bis Friesland reichte. Der deutsche Kaiser hatte ihnen den großen Reichsforst Luerwald zwischen Möhne und Ruhr zu Lehen gegeben. Er wurde später nach ihnen Arnsberger Wald genannt. Durch Fehden mit Nachbarn, vor allem aber durch Erbteilungen war das Gebiet der Arnsberger bis zum Jahre 1100 stark zusammengeschrumpft. Nun traf das Grafengeschlecht ein weiterer harter Schlag. Der Bruder des Grafen Friedrich war mit seiner Familie zerstritten. Er vermachte

daraufhin seinen Erbteil dem Kölner Erzbischof, der nun mit Waffengewalt die halbe Grafschaft von den Arnsbergern forderte und diese – nach Verhängung der Reichsacht über Friedrich – auch bekam. Mit den 1102 aus dieser Teilung erworbenen Gebieten legten die Kölner die Grundlage für ihr späteres kurkölnisches Sauerland. Eine der Grenzen, die nun Arnsberger und Kölner Gebiet trennten, verlief zwischen Mülheim und Beleck quer durch das Möhnetal und den Luerwald. Unser Kirchspiel war arnsbergisch geblieben, Beleck und Warstein gehörten zu Köln. Der Luerwald war nun in einen westlichen Teil, den Arnsberger Wald, und den kölnischen Oster- oder Esterwald geteilt. Eine Beschreibung dieser Waldgrenze ist nun in einer Urkunde aus dem 12. Jahrhundert überliefert. Nach dieser Aufzeichnung geht die Grenze von einer Örtlichkeit im Möhnetal aus, die „Nezzelwinkel“ genannt wird (... a loco, qui dicitur Nezzelwinkel, per dotalem mansum in Oddaker transiens in locum ...) Es werden dann mit dem Kloster Odacker bei Hirschberg weitere Grenzpunkte bis hinunter ins Ruhrtal genannt. Der erste Grenzpunkt Nezzelwinkel muß dort gesucht werden, wo der Beleck und der ehemalige Mülheimer Wald an der Möhne aufeinandertreffen. 1 – 2 km östlich der Burg Loermund. Diese Grenzverhältnisse im 12. Jahrhundert und die nach den Ausgrabungen in diesem Jahrhundert datierte Bauzeit der Herrenburg, beantworten nun auch die Frage nach Sinn und Aufgabe dieser Burg. „Die Burg auf dem Loermund bei Sichtigvor war also im 12. Jahrhundert eine Grenzfestung, welche die arnsbergische Westhälfte des Forstes südlich der Möhne deckte.“<sup>1)</sup>

Man darf mit großer Wahrscheinlichkeit in dem Arnsberger Grafen Friedrich, dem Streitbaren, den Erbauer dieser Burg sehen. Graf Friedrich trat, nachdem sein Vater Konrad 1092 in einer Schlacht gefallen war, die Herrschaft in Arnsberg an und regierte bis 1124.

Die Burgfestung mußte natürlich mit einem Burgherrn und dem für die Verteidigung und Unterhaltung notwendigen Gesinde besetzt werden. Das Edelgeschlecht, das der Graf von Arnsberg mit dieser Burg belehnte, führte nach diesem Besitz den Namen von Mühlenheim. 1141 ist der Burgherr Erpo von Mühlenheim Zeuge auf einer in Soest ausgestellten Urkunde.<sup>2)</sup> Dieser Erpo von Mühlenheim muß vermögend gewesen sein, denn er be-

schenkt nach Hömberg <sup>1)</sup> 1163 das Paderborner Kloster Abdinghof mit mehreren Gütern. Das Dorf Mülheim gehörte ihm als Grundherr, denn auch die Herren von Mülheim, die später den Haupthof auf der anderen Tal-  
seite bewohnten (später Kommende), besaßen das Patrimonialgericht und andere Rechte über Mülheim.  
Erpo von Mulenheym wird 1172 noch einmal erwähnt. Unter seinen Nachfolgern ist der Burgsitz, wahrschein-  
lich nach einer Eroberung und Zerstörung, aufgegeben worden. Jedenfalls hat Hermann von Mulenhem, der  
1266 seinen Besitz dem Deutschen Orden vermachte, offensichtlich auf dem späteren Kommendehof ge-  
wohnt.

- 1) Hömberg, Albert – Zwischen Rhein und Weser
- 2) Westfälisches Urkunden Buch Add Nr. 44
- 3) Hartmann, A. – Die Wallburg auf dem Loermund bei Sichtigvor, 1907, S.42